

Vorwort

Der Sammelband „Ästhetiken in Kindheit und Jugend“ geht aus einer interdisziplinären Tagung unter diesem Titel hervor, die von den beiden Herausgeber*innen vom 9. bis 11. April 2015 am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen (KWI) ausgerichtet wurde. Diese Tagung war als ein interdisziplinäres Forum konzipiert, das heterogene Ansätze, empirische Zugänge und Erkenntnisstile aus Kultur- und Erziehungswissenschaft, Soziologie und Europäischer Ethnologie, Kunst-, Literatur-, Medien- und Wirtschaftswissenschaft zusammengebracht hat und eine fachübergreifende Diskussion zu divergenten Blickweisen auf dieses nur grob umrissene „gemeinsame“ Forschungsgebiet ermöglichen sollte.

Ohne aus einer spezifischen fachlichen oder theoriegeschichtlichen Richtung einen Begriff von Ästhetik vorab zu bestimmen, sollte alltagsästhetischen Phänomenen in Kindheit und Jugend, den Praktiken, Materialitäten, Semantiken und Diskursen, in einer offenen theoretischen und empirischen Diversität nachgegangen werden. Die mitunter recht kontroversen Diskussionen im Austausch über Positionen aus unterschiedlichen Fachlogiken, Theorieströmungen und Methodenschulen wurden dabei als äußerst fruchtbar und gewinnbringend angesehen, wie auch die Zusammenstellung der Beiträge zu diesem Sammelband erkennen lässt.

Wie kommen Ästhetiken in Kindheit und Jugend zur Geltung? Welchen Sinn ordnen Kinder und Jugendliche selbst ihren ästhetischen Präferenzen und Praktiken und zu? Welche sozialen Funktionen oder Problematiken sind hinsichtlich ästhetischer Darstellungsweisen und Orientierungen rekonstruierbar? Wie werden pädagogische oder marktwirtschaftliche Angebote und Diskurse von Kindern und Jugendlichen adaptiert, transformiert oder auch ignoriert? Mit welchen Gestaltungsspielräumen, Ermöglichungen oder Zwängen leben Kinder und Jugendliche hinsichtlich ästhetischer Ausdrucks- und Erscheinungsweisen?

Ästhetische Präferenzen und Praktiken sind durch eine alltagsweltliche, insbesondere auch mediale Sozialisation begründet, und entsprechende Orientierungsprozesse im Aufwachsen sind nicht isoliert von gesellschaftlichen Entwicklungen

und Strukturen zu betrachten. Im deutschsprachigen Raum waren die Sozial- und Kulturwissenschaft auch im Zuge der Institutionalisierung einer „neuen Kindheitsforschung“ und durch Impulse der britischen Cultural Studies für die Jugendforschung seit den 1970er-Jahren sensibilisiert für eine zunehmende Ästhetisierung und Kommodifizierung der Alltagswelt. Der Blick richtete sich kulturkritisch auf die Expansion des Warenangebots für Kinder oder auf kulturtheoretische und sozialstrukturelle Hintergründe ästhetischer Alltagsphänomene in der Jugendphase. Diese Aufmerksamkeit für eine Ästhetisierung des Alltagslebens konzentrierte sich während der 1990er-Jahre auf eine Erforschung der sich ausdifferenzierenden jugendlichen (Musik-)Szenen und ihre Stilbildungen sowie Moden. Auf Kinder wurde vorrangig unter dem Leitbegriff der ästhetischen Bildung in Erziehungskontexten geschaut. Der vorliegende Sammelband avisiert dagegen Forschungsperspektiven zu aktuellen Entwicklungen der alltagsweltlichen Geschmacksbildung und Ausdrucksweisen von Kindern und Jugendlichen unter besonderer Berücksichtigung der Verflechtungen von Ästhetiken und Ökonomien.

Dieses Projekt wäre ohne die erhaltene Unterstützung, gerade auch finanzieller Art, kaum möglich gewesen. Aus diesem Grund möchten wir nochmals ganz herzlich der Kulturstiftung Essen danken, die den größten Anteil des Tagungsbudgets beigesteuert hat. Wir danken auch dem Kulturwissenschaftlichen Institut Essen und dessen Geschäftsführer Herrn Dr. Norbert Jegelka für die gelungene Kooperation sowie Frau Britta Weber für die ebenso angenehme wie umsichtige Unterstützung im Vorfeld der Tagung. Deren Planung und Durchführung wäre ebenfalls nicht möglich gewesen ohne die finanzielle Unterstützung durch das Methodenzentrum Qualitative Bildungsforschung (MzQB), das im Januar 2016 in das neu gegründete Interdisziplinäre Zentrum für Bildungsforschung (IZfB) der Universität Duisburg-Essen integriert wurde. Unser Dank gebührt auch dem Dekanat der Fakultät für Bildungswissenschaften und den Professorinnen Jeanette Böhme und Anja Tervooren, die unser Vorhaben von Beginn an mit Interesse unterstützt haben, sowie unseren Kolleg*innen, die sich für Moderationen zur Verfügung gestellt haben. Eine besonders wichtige Person für die Organisation war Beate Täsch. Danke schön!

Ina Herrmann und Sebastian Schinkel, im Herbst 2016